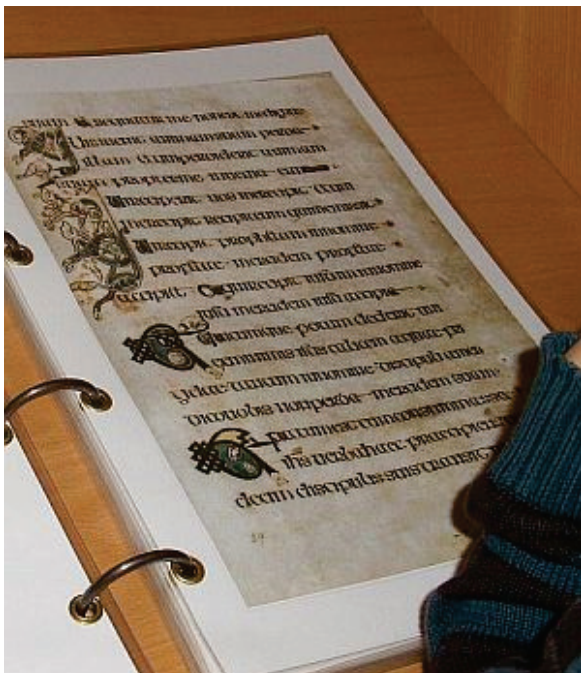


# **Punkt, Punkt, Komma, Strich**

**Die Geschichte der Satzzeichen**

**GARNICHTSOLEICHTEINENTEXTOHNEPUNKTUNDUNKOMMAZU  
LESENODERGAROHNELEERZEICHENSTIMMTSDOCHMANCHE  
MÖNCHIMFRÜHENMITTELALTERMUSSTENSICHMITGENAU  
SOLCHENBUCHSTABENKETTENHERUMÄRGERNSIEWAREN  
KOPISTENDIEBÜCHERABSCHREIBENSOLLTENZUMGLÜCK  
ERFANDENSIEIRGENDWANN Kleinbuchstaben und das Leerzeichen.  
Und nach und nach gesellten sich auch Punkte, Kommas und andere  
Satzzeichen hinzu**

Nie gibt es genug Licht in diesen Schreibstuben! Mit zusammengekniffenen Augen sitzen die Mönche in den zugigen Räumen der Kloster, ihre Blicke gleiten über die aufgeschlagenen Bücher. Endlose Buchstabenketten reihen sich aneinander. Wort für Wort sollen die Mönche diese alten lateinischen Schriften in neue Wälzer übertragen. Doch wo fangen Sätze an? Wo enden sie?



Nur manchmal haben die alten Römer einen Punkt zwischen die Wörter gesetzt, auf mittlerer Zeilenhöhe. Meist aber nicht einmal das. Laut murmeln die Mönche die Texte vor sich hin, wieder und wieder. Nur gesprochen verstehen sie den Sinn des Geschriebenen, hören Pausen, den Sprachrhythmus.

Nein, die „Abschreiber“, Kopisten genannt, haben im frühen Mittelalter, also vor etwa 1200 Jahren, wirklich keinen leichten Job. Denn seit der Antike sind Texte vor allem zum Vorlesen da. Erfahrene Profis tragen sie vor, kaum ein Mensch liest zu Hause eine Schriftrolle, geschweige denn ein Buch. Also kritzeln sich auch einzig die Vorleser ein paar Zeichen in die Texte, damit sie sich merken, was sie wie betonen oder wo sie Luft holen wollen. Doch es gibt weder Punkt noch Komma, weder Frage- noch Ausrufezeichen, nicht einmal jenen kleinen Abstand zwischen zwei Wörtern, den wir Leerzeichen nennen.

Heutzutage wäre ein Text ohne diese Satzzeichen völlig unvorstellbar. Schließlich geben die kleinen Lese-Lotsen vielen Sätzen erst ihren Sinn. Oder verdrehen ihn gar! Wie zum Beispiel in dieser Geschichte: Einst sollte ein Schurke hingerichtet werden. Zuvor wurde der König jedoch um Begnadigung gebeten. Der gab seinem Boten einen Zettel mit, auf dem stand:

*„Ich komme nicht töten.“*

Was meinte er bloß?

Vielleicht:

„Ich komme, nicht töten.“

Oder:

„Ich komme nicht, töten.“



Kommen wir erst einmal zum Punkt: Selbstverständlich geht es bei der Zeichensetzung nicht immer um Leben und Tod.

Trotzdem ist es ein Glück, dass die Kopisten in den Klöstern etwa ab dem Jahr 800 in ganz Europa eine regelrechte Revolution in Gang setzen. Sie führen Kleinbuchstaben ein und erfinden im 10. Jahrhundert endlich das Leerzeichen. Eine sagenhafte Erleichterung, denn stilles Lesen ist fortan möglich. Bloß: Oftmals sprenkeln Satzzeichen die Buchseiten nun so, also wäre ein Beutel Reis darüber zerplatzt ...

Das ändert sich erst ab dem 15. Jahrhundert, als Johannes Gutenberg in Mainz den Buchdruck mit beweglichen Lettern erfindet.



Bücher werden jetzt massenweise „kopiert“. Und genau dafür wollen die Setzer in den Druckereien einheitliche Zeichen – Punkt, Schluss mit der Willkür der Schreiber – Ausrufezeichen!



Und so entstehen endlich, bis in das 17. Jahrhundert, jene Satzzeichen, die uns bis heute sicher durch die Texte leiten: Punkte, Kommas oder Beistriche, Gedankenstriche, Anführungszeichen, Schrägstriche, Fragezeichen, Strichpunkte, Ausrufezeichen, Doppelpunkte, Apostrophe und Bindestriche.

Und seit es E-Mail gibt, haben die Satzzeichen sogar selbst sprechen gelernt: Diese drei Tastaturanschläge sagen schließlich mehr als tausend Worte :-)

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Geolino-Redaktion für die freundliche Genehmigung zur Verwendung des Textes aus der Feder von Heiko Kammerhoff. (Geolino Nr. 6, Juni 2011)

**GEO**  
Das Erlebnisheft *lino*



BEL-Verlag  
Aich-Weinbergstr. 1c  
A-4865 Nussdorf  
www.bel-montessori.at

Bilder:

1. <http://www.primolo.de>
2. <http://www.stupidedia.org>
3. <http://www.gutenbergpresse-mieten.de>
4. <http://www.br.de>
5. <http://www.mythen-der-buchkultur.de>